

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 32 (1954)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Vom Kreuz mit der Bestimmungsliteratur  
**Autor:** Widmer, K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-933755>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

## BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

---

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und  
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,  
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

---

*Redaktion:* Rudolf Haller, Gartenstraße 725, Suhr (AG), Telephon (064) 2 50 35. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 66 13 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 8.-, Ausland Fr. 10.-, Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.-, 1/2 Seite Fr. 38.-, 1/4 Seite Fr. 20.-, 1/8 Seite Fr. 11.-, 1/16 Seite Fr. 6.-. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an *Paul Hügin, Rheinstraße 34, Birsfelden.* – *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

---

32. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. April 1954 – Heft 4

### Vom Kreuz mit der Bestimmungsliteratur

*Von K. Widmer, Bern*

Darüber, was ein Bestimmungsbuch ist, haben nicht alle Leute die gleiche Ansicht, ebensowenig darüber, wie ein Bestimmungsbuch gestaltet sein muß, damit es brauchbar ist. Es haben auch nicht alle Leute ein gleich großes Bedürfnis nach Bestimmungsbüchern.

Wenn der botanisch interessierte Naturfreund eine Pflanze antrifft, die er noch nicht kennt, oder einen Pilz findet, den er zum erstenmal sieht, so möchte er den Namen dieser Gewächse und das Wissenswerte über ihre Eigenschaften erfahren. Dazu kann ihm ein gutes Bestimmungsbuch verhelfen. Den Pilzfreund interessiert aber auch noch anderes. Die mannigfaltigen Farben und Formen der Pilze erregen stets von neuem sein Entzücken. Er hat seine Freude daran, die Pilze zur richtigen Zeit und am richtigen Standort aufzuspüren, ähnlich wie der Jäger das Wild oder der Fischer die Forellen. Der eine oder andere sucht herauszufinden, nach welcher Zubereitungsart ein bestimmter Pilz seinem Gaumen den größten Genuß verschafft. Die Beschäftigung mit Pilzen kann dem Naturfreund zum Sport werden.

Wissenschaftler haben ein anderes Verhältnis zur Natur und geben sich mit ganz anderen Dingen ab. Die Ansichten von Biologen und Naturfreunden gehen oft weit auseinander. Der Biologe braucht andere Bücher als der Naturfreund, und wenn er ein Buch schreibt, so ist es nicht immer eines, das dem Naturfreund als Bestimmungsbuch dienen könnte. Das ist soweit ganz in Ordnung. Nicht in Ordnung hingegen ist es, wenn ein Buch, in dem ein neues System der Pilze aufgestellt wurde, als Bestimmungsbuch ausgegeben wird aus der Absicht heraus, es in jenen Kreisen abzusetzen, die ein Bestimmungsbuch zu besitzen wünschen, je-

doch mit einem neuen System nichts anfangen können. Vom Mai 1952 bis Februar 1953 wurde fast in jeder Nummer dieser Zeitschrift das Erscheinen des «Bestimmungsbuches von Herrn Dr. Moser» angekündigt. Heute zeigt es sich, daß dieses Buch zwar ein ganz neues System der Pilze enthält, daß jedoch Bestimmungsbuch wahrscheinlich doch nicht der treffendste Ausdruck zur Charakterisierung gerade dieses Buches ist.

Ein Bestimmungsbuch und ein System sind zweierlei Dinge. Das Bestimmungsbuch muß dem Bestimmen, also einem praktischen Zweck dienen. Ein System hat eher theoretischen oder wissenschaftlichen Wert. In einem Bestimmungsbuch darf der Eispilz ruhig neben dem Semmelstoppelpilz stehen. Einem modernen Systematiker ist so etwas zwar ein Greuel, und vielleicht hat er von seinem Standpunkt aus sogar recht. Wenn aber in einem Buch sämtliche Pilze, die auf der Hutunterseite Stacheln tragen, in eine Gruppe zusammengefaßt werden und dann diese Gruppe weiter aufgeteilt wird in Pilze von gallertiger Beschaffenheit und solche von fleischiger bis korkiger Konsistenz, dann kann man mit Hilfe dieses Buches den Eispilz bestimmen und dann ist ein solches Buch als Bestimmungsbuch brauchbar. Wenn jedoch in einem andern Buch der Bau der Basidien zur Unterscheidung und Einteilung der Pilze benützt wird, z. B. Pilze mit einzelligen Basidien von solchen mit mehrzelligen unterschieden werden, dann wieder solche mit längsgeteilten von solchen mit quergeteilten Basidien usw., dann kann ein solches Buch unter Umständen ein System der Pilze darstellen oder besser gesagt eines der unzähligen möglichen Systeme; einen Pilz bestimmen jedoch kann man mit Hilfe eines solchen Buches nicht, und es ist daher als Bestimmungsbuch nicht brauchbar. Dem Pilz im Walde sieht man nicht an, wie seine Basidien beschaffen sind. Die Stacheln auf der Hutunterseite jedoch sieht man deutlich.

Der große Linné teilte das Pflanzenreich in 24 Klassen ein. Sein Pflanzensystem ist genial einfach und praktisch und zum Bestimmen geeignet wie nichts anderes. Die Wissenschaftler nennen es das künstliche Pflanzensystem und stellen ihm das natürliche (Engler/Prantl) gegenüber. Je nach dem Zweck, auf den es ankommt, mag das natürliche System seine Vorzüge vor dem künstlichen voraus haben. Die Wissenschaft billigt dem Linnéschen System höchstens noch historischen Wert zu. Der Schreibende will über solche Ansichten nicht streiten; er ist jedoch davon überzeugt, daß das System von Linné als Grundlage von Bestimmungstabellen für Blütenpflanzen bis heute noch von keinem andern übertroffen, nicht einmal erreicht wurde. Für diesen Zweck wird es tatsächlich noch heute benützt, allen Einwänden zum Trotz.

Ähnlich verhält es sich mit den Pilzen. Der große Fries hat eine Einteilung geschaffen, die genial einfach und praktisch und zum Bestimmen geeignet ist wie nichts anderes. Auch diese Einteilung wollen die heutigen Fachmykologen nicht mehr gelten lassen. Sowohl dem System von Linné wie demjenigen von Fries wird vorgeworfen, sie seien zu sehr auf ein praktisches Ziel gerichtet, nämlich auf das Bestimmen, und berücksichtigten die Verwandtschaftsverhältnisse zu wenig, weshalb oft nahe verwandte Arten weit auseinandergerissen seien. Das *Vademecum* von Ricken folgt der Einteilung nach Fries. Dieses *Vademecum* ist aber auch ein brauchbares Bestimmungsbuch, was von andern, namentlich neuern Büchern, nicht gesagt werden kann.

Die volkstümlichen Pilzbücher, von denen es eine ganze Reihe gibt, sind alle mehr oder weniger nach dem gleichen Schema geschaffen. Zuerst kommt ein Kapitel über Bau und Leben der Pilze, dann eines über Giftpilze und Pilzgifte; weitere Abschnitte handeln von der Verwertung, Zubereitung, Konservierung der Pilze und von ihrem Nährwert; dann werden etwa noch Ratschläge zum Sammeln gegeben. Diese allgemeinen Kapitel beanspruchen oft einen recht erheblichen Teil des Buches. Auf den verbleibenden Seiten werden Pilze beschrieben und abgebildet, meist farbig, in der Regel die größeren und bekannteren Arten, vielfach diejenigen, die schon in andern ähnlichen Büchern behandelt wurden. Mit Hilfe solcher Bücher kann es gewiß gelingen, einen Pilz zu bestimmen, nämlich wenn man den Inhalt des ganzen Buches im Kopfe hat oder wenn man das ganze Buch Seite um Seite durchsieht bis man den zu bestimmenden Pilz findet, wenn er überhaupt im Buch erwähnt ist. Solche Bücher können gewiß nützlich sein, besonders den Anfängern, richtige Bestimmungsbücher sind es jedoch nicht.

Den Schweizer Pilztafeln ist es hoch anzurechnen, daß sie keine allgemeinen Kapitel enthalten, wofür es ja genügend andere Bücher gibt, sondern der ganze verfügbare Raum für wesentliche Angaben und für Abbildungen verwendet wird. Ihr Wert liegt darin, daß sie als Pilzatlàs zur Ergänzung eines Bestimmungsbuches verwendet werden können. Hat man einen Pilz bestimmt, so kann man die Pilztafeln aufschlagen und sich vergewissern, daß die Bestimmung richtig ist. Oft wird man dabei noch weitere nützliche Angaben vorfinden. Allerdings ist die Zahl der in die Pilztafeln aufgenommenen Arten für einen Atlas noch verhältnismäßig niedrig, jedenfalls von einer Vollständigkeit noch weit entfernt.

Die Bücher schließlich, die von Wissenschaftlern geschrieben werden, dienen vielfach nur der Bekanntgabe eines neuen Systems. Eigentlich sollte es nicht unmöglich sein, in einem Buche die Pilze nach einem neuen System zu ordnen und das Buch trotzdem zu einem Bestimmungsbuch zu gestalten. Das System müßte dann für die Einteilung benützt werden, für die Bestimmung jedoch Bestimmungstabellen. Wahrscheinlich müßten aber solche Tabellen, wenn sie brauchbar sein sollen, gelegentlich von den Grundsätzen des Systems abweichen, und das ist offenbar bei den betreffenden Verfassern streng verpönt. Bestimmungstabellen und System scheinen sich einfach nicht vertragen zu können. Wo sie miteinander verkoppelt werden, entsteht leicht ein Gebilde, das weder den Bestimmer noch den Systematiker recht befriedigen kann. Gewiß kann es gelingen, mit Hilfe eines Buches, das seinem ganzen Wesen nach nichts anderes ist als ein neues System, auch einmal einen Pilz zu bestimmen. Dies wird besonders dann der Fall sein, wenn der Bestimmer den Pilz schon kennt und ihn nur im Register aufzusuchen braucht. Von einem Bestimmungsbuch wird man aber doch wohl mehr verlangen dürfen.

Wer Pilze bestimmen will, muß zuerst die Ordnung, die Familie, die Gattung erkennen können, bevor er den Namen der Art finden kann. Es ist daher unerlässlich, daß ein brauchbares Bestimmungsbuch auch die notwendigen Angaben enthält zur Bestimmung der Familien und Gattungen. Man überzeuge sich einmal, wie das Buch von Moser, wenn es wirklich ein Bestimmungsbuch sein will, dieser so selbstverständlichen Forderung gerecht wird!

Das Vademecum von Ricken ist schon seit Jahren vergriffen und kaum mehr

aufzutreiben. Ein anderes Bestimmungsbuch in deutscher Sprache, das das Vademecum ersetzen könnte und ihm gleichwertig wäre, ist nicht bekannt. Man wird daher sagen dürfen, daß es heute kein brauchbares Bestimmungsbuch für Pilze gibt. Diese Feststellung ist durchaus nicht neu, so wenig wie das Bedürfnis nach einem Bestimmungsbuch.

An der Delegiertenversammlung 1944 haben drei Bündner Sektionen den Antrag gestellt, es sei als Ersatz für das Vademecum ein schweizerischer Bestimmungsschlüssel durch die Mitglieder der WK zu schaffen. (Nachzulesen Zeitschrift 1944, Seite 89.)

Im Jahresbericht 1944 bedauerte der Verbandspräsident das Fehlen einschlägiger Literatur (Zeitschrift 1945, Seite 11).

1946 kam die Angelegenheit in der WK zur Sprache. Der Vorsitzende wies auf den Antrag von 1944 hin und auf die Notwendigkeit der Herausgabe eines Bestimmungsschlüssels für Pilze, da die jüngere Generation kein geeignetes Bestimmungsbuch mehr besitze, seit Ricken vergriffen ist. In der Kommission herrschte die Auffassung vor, mit der Bearbeitung eines Bestimmungsbuches müsse noch zugewartet werden, vieles sei noch unabgeklärt und in Entwicklung begriffen (Zeitschrift 1946, Seiten 89–90).

Im Jahrgang 1947 der Zeitschrift finden wir die Wiedergabe eines Vortrages. Darin wird unter anderem von der Lücke gesprochen, die entstand, weil das Vademecum nicht mehr erhältlich ist, und offen geblieben ist (Seite 46).

Im Oktoberheft des Jahrgangs 1952 wurde die Sache wiederum aufgegriffen in einem Aufsatz, dem der Redaktor eine Nachschrift anfügte, worin das Fehlen eines guten Bestimmungsbuches bestätigt wurde.

Im Vorwort des Büchleins über die Röhrlinge, das von unserem Verband herausgegeben wurde, schrieb der Verfasser Hs. Kern: «Die vorliegende Arbeit ist bedingt durch den Mangel an Pilzliteratur. Rickens Vademecum ist vergriffen und eine Neuauflage in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Der Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde hat deshalb die Herausgabe eines Handbuches zum Bestimmen der Pilze ins Auge gefaßt. Mit den Röhrlingen soll hier der Anfang gemacht werden.» Das wurde im August 1945 geschrieben. Etwas Besseres könnten wir uns nicht wünschen als die Erfüllung dieses Versprechens, das da ein Angehöriger der WK zweifellos mit dem vollen Einverständnis der Verbandsbehörden gab.

Wie wir gesehen haben, war man in der WK der Ansicht, mit der Herausgabe eines Bestimmungsbuches müsse noch zugewartet werden, weil vieles noch nicht abgeklärt und in Entwicklung begriffen sei. Gemeint war damit wohl die Systematik. Ricken schuf sein Vademecum vor 35 Jahren. Wenn ihm damals ein so großer Wurf gelang, so ist eigentlich nicht recht einzusehen, daß das heute nicht möglich sein sollte. Während dieser 35 Jahre hat die Mykologie doch gewiß allerlei Fortschritte zu erzielen vermocht, von denen Ricken noch nicht Gebrauch machen konnte, die aber einem heutigen Autor zur Verfügung stehen. Wenn zugewartet werden muß, bis ein allgemein anerkanntes System gefunden ist, dann kann es noch lange dauern; möglicherweise werden es die heute lebenden Pilzfreunde nicht mehr erleben. Es ist doch merkwürdig, wie viele Systeme schon aufgestellt wurden, von denen keines Anerkennung und Geltung zu erlangen ver-

mochte. Im Gegenteil weicht jedes neue System von den bisherigen ab, bald mehr, bald weniger, und das neueste hat alle Aussicht, seinerseits von dem nächsten auftauchenden System wieder über den Haufen geworfen zu werden. Das gibt doch zu denken. Man sollte doch annehmen dürfen, die Wissenschaft sei heute so weit fortgeschritten, daß ein System der Pilze längst hätte gefunden werden sollen. Moderne Autoren leisten sich heute allerlei Dinge. Da werden neue Gattungen geschaffen, alte umbenannt, anders gruppiert, aufgeteilt und neu zusammengestellt, daß einem bald Hören und Sehen vergehen kann. Müssen wir das wirklich alles schlucken? Es gibt Pilze, die jetzt schon in die vierte Gattung hineinjongliert wurden: *Tricholoma connatum* = *Caesposus connatus* = *Clitocybe connata* = *Lyophyllum connatum*. *Leccinum* = *Krombholzia* = *Krombholzielle* = *Trachypus*. *Polyporus umbellatus* = *ramosissimus* = *Polypilus* = *Grifola* = *Cladomeris*. Es gibt internationale botanische Nomenklaturregeln. Sie schreiben vor, daß jede Pflanze, somit auch jeder Pilz nur einen gültigen Namen haben kann. Trotzdem wird oft genug ein und derselbe Pilz in verschiedenen Büchern verschieden benannt. Dies wurde schon so weit getrieben, daß der Redaktor unserer Zeitschrift, wenn er am Ende des Jahres die behandelten Pilze in einem Register zusammenstellen will, es nicht mehr wagen darf, die Pilze mit ihrem vollständigen Namen (Gattungsname und Epitheton) aufzuführen, sondern nur noch mit dem Epitheton allein oder mit dem unrichtigerweise vorangestellten Epitheton. Wenn wir die beiden Teile eines Pflanzennamens mit dem Familiennamen und dem Vornamen einer Person vergleichen, so ist es also so, daß man einen Pilz nur noch mit dem Vornamen bezeichnen darf, weil er so viele Familiennamen hat, daß niemand weiß, welcher gültig ist, und wenn man einen derselben verwendet, die Gefahr besteht, daß niemand den Pilz unter diesem Namen kennt. Müssen wir das alles mitmachen? Wenn ein Pilzfreund einen Pilz richtig zu bestimmen vermochte und er sich den deutschen Namen merkt, so ist das gewiß besser und wertvoller, als wenn er sich eine ganze Reihe von Synonymen einprägt, jedoch nicht weiß, welches gültig ist und gebraucht werden darf, und dabei vielleicht den Pilz nicht einmal kennt. Mit ihrer ewigen Umbenennerei bringen es die Autoren schon noch dazu, daß wir Pilzfreunde von den wissenschaftlichen Namen nichts mehr wissen wollen. Was ein Stockschwämmchen ist, weiß noch bald einmal jeder Anfänger. Was hingegen ein *Kuehneromyces* ist oder sein soll, weiß noch mancher Fortgeschrittene nicht. Es gibt ein Buch, das an Gattungsspalterei und neuen Gattungsnamen ein Maximum aufzuweisen hat, das jedoch für alle diese Änderungen und Neuerungen keinerlei Begründung gibt, auch nicht die geringste Spur einer Begründung. Der Leser darf nicht wissen, welche Gründe für die Neuerungen vorhanden sind, ob sie Änderungen rechtfertigen, ob es überhaupt Gründe gibt, er darf nur Mund und Augen aufreißen, staunen und alles unbesehen annehmen. Gewisse Leute empfinden solches als Zumutung. Merkwürdigerweise scheint es aber andere zu geben, die von solchen Büchern begeistert sind. Gewiß wollen wir das Gute und Brauchbare annehmen, wo wir es finden, und uns nicht darum kümmern, woher es kommt, wenn es wirklich gut ist. Daraus braucht man jedoch nicht zu schließen, daß alles, was aus dem Ausland kommt, nur aus diesem Grunde gar nicht anders als vorzüglich sein könne. Wenn sogar Prof. Gams, der Herausgeber des von Dr. Moser bearbeiteten Buches, in seiner Einführung schreibt, die

befolgte Abgrenzung und Anordnung der Agaricalenfamilien könne beim heutigen Stand der Systematik und der noch immer nicht ganz stabilen Nomenklaturregeln noch nicht als definitiv gelten, dann brauchen wohl wir Pilzfreunde nicht alle diese Neuerungen als unumstößlich zu betrachten. Kommt es einmal so weit, daß jeder Pilz tatsächlich nur noch einen gültigen Namen hat, dann werden auch die Pilzfreunde sich gerne dieses Namens bedienen. Es hat allerdings nicht den Anschein, daß ein solcher idealer Zustand bald eintreten werde. Um so weniger haben wir Ursache, die unglaubliche Verworrenheit und Unsicherheit in der heutigen Systematik und Nomenklatur mitzumachen, und es braucht sich durch sie auch niemand davon abhalten zu lassen, an einem Bestimmungsbuch zu arbeiten. Zuwarten dürfte hier schwerlich das Richtige sein. Im Gegenteil scheint es eher, daß die Verhältnisse immer ärger werden, je länger es dauert.

Zum Bestimmen von Blütenpflanzen braucht man ein Buch, ein einziges Buch, eine Flora, wie diese Bestimmungsbücher genannt werden. Es gibt mehrere brauchbare schweizerische Floren. Wieviel umständlicher und zeitraubender dagegen das Bestimmen von Pilzen ist, wenn kein Vademecum zur Verfügung steht, weiß jeder Pilzfreund zur Genüge. Statt eines Buches braucht es dazu eine kleine Bibliothek, außerdem noch die Hilfe von Kennern, die nicht immer erreichbar sind. Es braucht ferner recht viel Übung und Erfahrung und möglicherweise noch eine besondere Ausbildung, hält es doch unser Verband für nötig, Bestimmerkurse abzuhalten. Das alles könnte gewiß einfacher sein, wenn es ein gutes Bestimmungsbuch gäbe. Unsere Verbandsbehörden sind sich sicher bewußt, wieviel ein gutes Bestimmungsbuch oder umgekehrt das Fehlen eines solchen für die Ausbreitung der Pilzkunde und damit für das Gedeihen unseres Verbandes bedeuten kann. Schweizer Pilzfreunde sollten ein schweizerisches Bestimmungsbuch zur Verfügung haben. Ausländische Bücher sind auf ausländische Verhältnisse zugeschnitten, die mit den unsrigen nicht immer übereinstimmen. Daß den Schweizer Pilzfreunden ein brauchbares Bestimmungsbuch fehlt, ist in dieser Zeitschrift schon genügend gesagt worden. Es wäre jetzt nur noch zu wünschen, daß bald eines geschaffen wird.

### **Mousserons par-ci, mousserons par-là**

*Par Mme F. Marti*

Que vous raconterais-je bien aujourd'hui ? Comme dans la chanson, je pourrais dire: «Des idées, j'en ai cent, j'en ai mille, etc.» car, elles tourbillonnent dans ma tête comme les flocons de neige que je vois danser dans l'air, chassés par une bise glaciale, ce 1<sup>er</sup> janvier 1954.

«Chic!» me suis-je dit, hier, «trois jours de vacances en perspective! trois longues journées pendant lesquelles je pourrai faire ce qu'il me plaira. Je resterai au lit aussi longtemps que j'en aurai envie, je mangerai quand mon estomac réclamera quelque chose, je lirai éventuellement un roman mais, je ne penserai sûrement pas à la mycologie.» Oui! je me suis dit tout cela, mais mes projets furent détruits. Pouvais-je prévoir, grand ciel! que mon époux me tiendrait un discours sur les Discomycètes operculés ? – je vous le dis en toute confiance, ce sujet est très in-